

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkauf
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitpiegel“ Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 M. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Franke, Aue (Erzgebirg.)
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Anzeige
Die einseitige Beilage 10 Pfg., anläßlich Inserate die Corpus-Beilage 25 Pfg., Resten pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Bandbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 59

Dienstag, den 13. März 1900.

12. Jahrgang.

Des Vortages wegen erscheint Mittwoch keine Zeitung.

Deutscher Reichstag.

163. Sitzung vom 9. März
Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Fleischbeschaugesetzes §§ 1, 2 und 14. — Abg. Pachnicke (fr. Bg.) meint bezüglich der Kommissionsbeschlüsse, daß das, was Graf Skindowjtröm als „mittlere Linie“ bezeichnete, in Wirklichkeit das Neueste an Rühigkeit sei, was von den Agrariern in der letzten Zeit geleistet worden sei. — Staatssekretär Graf Posadowsky: Es handle sich hier nicht um eine internationale Angelegenheit, sondern um einen autonomen Akt der Reichsgesetzgebung. (Bravos rechts.) Es handle sich um ein hygienisches Gesetz, ein Gesetz zum Schutze der Gesundheit der Bevölkerung. (Rufe rechts: Sehr richtig! Links: Fetterkeit links.) Man müsse vermeiden, auch nur den Schein zu erwecken, als ob mit diesem Gesetz irgend welche wirtschaftlichen Zwecke verfolgt würden. (Rufe rechts: Sehr richtig! Links: große Fetterkeit.) Daß zurzeit der Bedarf Deutschlands an Fleisch im Inlande gedeckt werden könne, glaube er, Meiner nicht. Er bitte, die Regierungsvorlagen wieder herzustellen, weil an maßgebender Stelle schwere Bedenken gegen die Kommissionsbeschlüsse beständen. Bei dem Abschluß neuer Handelsverträge werde man aus politischen und wirtschaftlichen Gründen einen wesentlich verstärkten Schutz der Landwirtschaft schaffen müssen, und da sei es doch taktisch nicht richtig, jetzt, 2 1/2 Jahre vor Abschluß neuer Verträge, ein solches Gesetz zu beschließen, das die Industrie in so hohem Maße beunruhige. Der Beschluß, den das hohe Haus jetzt fasse, sei von ganz außerordentlicher Tragweite und vielleicht von einer Schwerkraft, die viel weiter gehe, als man jetzt denke. — Damburgischer Senator Dr. Dürhard bittet dringend im Interesse von Handel und Industrie und Rhederei, die Kommissionsbeschlüsse zum § 14 ablehnen zu wollen. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe weist den ihm vom Abg. von Wangenheim gemachten Vorwurf, daß er ein gegebenes Versprechen nicht erfüllt habe, als unberechtigt zurück. — Abg. Paasche (natlib.): Die Mehrheit seiner Freunde werde für die Kommissionsbeschlüsse stimmen.
Nunmehr wird ein Schlufantrag gestellt. Derselbe wird mit 195 gegen 89 Stimmen angenommen. § 1 wird fast einstimmig, § 2 mit 209 gegen 75 Stimmen in der Kommissionsfassung angenommen, desgleichen

§ 14 mit 168 gegen 99 Stimmen, und zwar ebenfalls in der Kommissionsfassung.

Mit der Minorität stimmte der kleinere Teil der Nationalliberalen, vereinzelt vom Zentrum. — Morgen 1 Uhr: Fortsetzung. Kleinere Vorlagen. — Schluß 6 1/4 Uhr.

Aus der politischen Welt.

Deutschland.

* Die Agrarier erlebten im Reichstage eine bittere Enttäuschung: Die Reichsregierung erklärte durch den Staatssekretär Grafen Posadowsky, daß sie diejenigen Kommissionsbeschlüsse zum Fleisch- und Schlachtviehbeschaugesetz, welche das landwirtschaftliche Interesse zu einseitig wahrnehme, bestimmt ablehne. Auch die Zustimmung des Kaisers soll für diese Auffassung gewonnen sein.

* Der deutsche Reichspostdampfer „Kaiser“, der am Dienstag in Delagoabai angekommen ist, brachte fünfzig Deutsche für Transvaal, darunter vier deutsche Artillerie-Offiziere. Diese wurden auf Verlangen des britischen Konsuls das Gepäck untersucht und bei jedem ein Gewehr mit Munition vorgefunden, die beschlagnahmt wurden.

Ausland.

* Zum zweiten Vizepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde der Tscheche Jacol gewählt.
* In San Domingo, diesem sogenannten Regenerstaate, ist's wieder einmal zu einem Revolutionären gekommen.

Der Krieg in Südafrika.

* Die Aufmerksamkeit der englischen Militärbehörden in Kapstadt wird von der Erhebung im Nordwesten der Kapkolonie in hohem Maße in Anspruch genommen. Die Bevölkerung dieser Gegend besteht fast ganz aus Afrikanern. Englische Truppen sollen gegen die „Empörer“, die 5000 Mann stark sein sollen, entsandt werden.

* London, 9. März. Das Erscheinen des Präzidenten Krüger und Steijn im Lager am Modderkuffe rief eine tiefgehende Begeisterung hervor. Die Siegeszuversicht aller Buren ist ungebrochen. Die Stellung

bei Abrahamskraal wird nur solange gehalten, bis die schweren Geschütze in der Hauptstellung aufgestellt worden sind. Tausende bisher Dienstbefreiter bieten sich überall freiwillig zum Kriegsdienste an. Die Frauen übernehmen den Schuttdienst im Innern des Lagers und drängen ihre Männer, an die Grenze abzugehen. Die Freistaatler wie die Transvaaler zeigen eine unerschütterliche Entschlossenheit und einen felsenfesten Glauben an einen endlichen Sieg.

* Die Hauptkorps von Lubysmith blieben in Natal in den Biggarsbergen unter General Louis Bothas Oberbefehl. General de Wet erhielt den Oberbefehl am Modderkuffe, während General Joubert die gesamten Operationen leitet.

* Ein englischer Offizier, der an dem Sturm auf Pieters Hill teilgenommen hat, erzählt eine tragische Geschichte vom Tode eines schönen Burenmädchens von 19 Jahren. Sie erhielt im Kampfe einen Schuß in die Brust. Kurz vor ihrem Tode gab sie an, man habe sie, als die anderen Frauen im Burenlager nordwärts zogen, nicht fortgelassen, weil sie eine ausgezeichnete Schützin sei. Derselbe Gewährsmann bekundet, daß in den verlassenen Burenstellungen sich untrügliche Anzeichen fanden, daß Frauen in großer Zahl durch Läden von Gewehren am Kampfe beteiligt gewesen wären.

* Brüssel, 10. März. General French erlitt bei dem Zusammenstoß mit der Burendivision de Wet eine empfindliche Schlappe, verlor 7 Tote, 68 Verwundete und 400 Gefangene. Letztere wurden von de Wet zerniert und durch rasches Zusammenschließen der Pferde zur Kapitulation gezwungen.

* London, 10. März. Eine Neumeldung aus Poplar Grove besagt: Die Abteilung French, welche 10 Meilen vor der Hauptmacht Lord Roberts sich befindet, meldet zurück, daß ihre Front frei von Feinde sei und jeder Bericht darauf hindeute, daß sowohl die Streitkräfte der Transvaalburen als auch die des Oranje-Freistaates in der Auflösung sich befänden.

Vermisches.

Deutschland.

§ Berlin, 10. März. Im Feenpalast fand gestern Abend eine von 3500 Handelsangestellten besuchte Protestversammlung gegen die geplante Warenhaus-

Auf falschem Wege.

Roman von Oswald Reicher.

10

In dem Wohnzimmer einer der hübschesten Villen, welche die Landstraße umgrenzen, saßen sechs oder acht junge Mädchen um einen mit Seide, Spitzen, Bändern und Blumen bedeckten runden Tisch. Unter frohlichem Lachen und heiteren Scherzen regten sich die fleischigen Hände und die Kadeln flogen emsig hin und her. Alles in dem lieblichen Kreise deutete auf die Vorbereitungen zu einer Hochzeit.

Die Braut und der Bräutigam waren beide Waisen. Der junge Mann war ein Maler von nicht gewöhnlichem Talent, dessen Zeichnungen die erste Aufmerksamkeit der Akademie erregten. Landseer hatte ihn durch Worte des Lobes ermutigt, Turier seine Perspektive bewundert, und Ethy eigenhändig eine Verkürzung in dem Gemälde des Jünglings verbessert. Offenbar hatten diese großen Meister aus dem Keim den künftigen Genius schon in den ersten Leistungen des Jünglings erkannt.

Die Spinnen von Clapham hatten ihn längst den modernen Apollo, den englischen Raphael genannt, mit dessen künstlerischen Vorzügen er auch wie der große Italiener den Reiz persönlicher Schönheit verband.

Arthur Bedford war ein vollkommener Typus der reinen angelsächsischen Rasse, ein Mann von stattlicher Gestalt, blauen Augen und einer so durchsichtigen Gesichtsfarbe, daß die zarten Linien der feinsten Nerven auf der Haut durchschimmerten, und sonnigen, blonden Haar, das sich eigenartig lockte; dennoch lag nichts Weibisches in seiner Erscheinung. Er war kräftig wie ein Athlet und gewandt wie ein Jongleur.

Als die Verlobung Arthur Bedfords mit Olga Harris, der Nichte einer ehemaligen Musiklehrerin bekannt wurde, gab es manch trauriges Mädchenjam in Ort. Viele Personen aus den Freundeskreisen fanden, daß er eine vernünftigerer Wahl hätte treffen können.

Olga war keine regelmäßige Schönheit, der große Reiz ihrer Züge lag in dem wunderbar seelenvollen Ausdruck

desselden. Sie hatte prachtvolle Augen, eine tadellose Gestalt und war von dem Hauber holdster weiblicher Anmut und echter Bescheidenheit umfloßen.

Am bittersten enttäuscht durch die herannahende Vermählung fühlten sich die Tanten der beiden Liebenden; sie warf alle ihre Pläne um. Frau Sator hatte für ihre Nichte auf eine glänzende Laufbahn als Sängerin gehofft. Mit der unermüdbaren Liebe, die keinen anderen Gegenstand kennt, als den, welchen ihre Fürsorge umfaßt, hatte sie die Stimme und das musikalische Talent des jungen Mädchens ausgebildet. Olga war bereits eine vollendete Künstlerin, die sich in gleichem Grade für das Auftreten in der Oper wie in dem Konzertsaal eignete.

Die Vermählung der Tante Arthur Bedfords entsprang ganz anderen Gründen. Sie besaß eine Tochter, die sie seit deren Kindheit ihrem Vetter zur Braut zugebacht hatte. Keiner von beiden war reich, ihr Vermögen genügte eben nur zu einer behaglichen Existenz.

Frau Sibdon konnte die Thorheit ihres Neffen nicht begreifen. Das Mädchen, das er gewählt, hatte keine Mitgift, während ihre Tochter ein jährliches Einkommen von dreihundert Pfund besaß. Seine Handlungsweise war widersinnig und unnatürlich.

Die junge Dame selbst ertrug den Verlust ihres Veters sehr gelassen, obgleich man allgemein glaubte, sie habe nur selbsterwehnen den neuen Lehrer ausgesprochen.

Mutter und Tochter waren zu streng in den Grundsätzen und Anschauungen der Gesellschaft Claphams aufgewachsen, um durch das geringste äußere Zeichen ihre Kränkung zu verraten. Die Liebe Arthur Bedfords zu der bescheidenen Olga hatte in dem Kreise der Freundinnen weder Reiz noch Eifersucht hervorgerufen, so lange man die Gunstigungen des jungen Künstlers nicht für ernst nahm, die wohlwollende Gesinnung aber änderte sich, als die Verlobung der beiden nicht mehr zu bezweifeln war.

Die Tanten hatten von Anfang an klar gesehen. Der Stolz schloß Frau Sibdon, die Liebe Frau Sator bis Lippen.

Dem schönen jungen Mädchen erschien ihr Blick wie ein selbiger Traum. Der Künstler hatte ihr so oft Liebe geschworen, bis sie ihm endlich glaubte, und ihm ihr Herz schenkte.

Frau Sibdon und ihre Tochter nahmen die Einladung zur Hochzeit mit einem Lächeln entgegen, das Märrchen Ihre gemacht haben würde. Emilie Sibdon beteuerte, die Wahl ihres Veters entzünde sie, und täglich kam sie in die Villa der Frau Sator, um die neuen Verwandten zu besuchen.

Es war Abend geworden, ehe die jungen Damen das Brautkleid ganz nach Geschmack fanden, aber immer noch gab es etwas daran zu ändern, hier eine Schleife, dort einen Myrtenzweig und eine Orangenblüte zu befestigen. Endlich entfernten sich die Freundinnen.

Der Maler wünschte nicht, sich vor so vielen Feiglingen zu verabschieden und erklärte, noch eine Weile bei seiner Braut zurückbleiben zu wollen, aber Frau Sibdon bestand darauf, daß ihr Neffe sie nach Hause begleite.

Olga las, was in seinem Herzen vorging, der bedauernde, halbvorwurfsvolle Blick, mit dem er ihr beim Fortgehen in die Augen sah, that ihr weh, und einen dichten Schleier über den Kopf werfend, verließ sie die Villa durch den Hintergarten, welcher zu einer schattigen Allee führte. Sie wußte, dort würde sie Arthur auf seinem Rückwege treffen.

In der Mitte dieser Allee, wenige Schritte von der Landstraße zurücktretend, befand sich, zwischen Haselgehäusch fast ganz verborgen, eine Ruhebänk. Manches süßes Gedächtnis war an diesem traulichen Plätzchen schon ausgetauscht worden. Hier verdeckte sich das schöne Mädchen, um den Bräutigam angenehm zu überraschen. Eine Stunde war beinahe vergangen und noch war Arthur nirgends zu erspähen. Plötzlich hörte Olga die Stimme des Ersehnten. Sie vorbeugend, sah sie ihren Bräutigam, seine Tante und Emilie am Arm. Scheu zog sie sich in ihren Schlafrock zurück.

64,10